

An dieser Stelle würdigen wir bisher Theologen, die eine höhere Zahl von Lebensjahrzehnten abgeschlossen hatten und unserer Zeitschrift als Autoren verbunden waren. Es trifft sich gut, dass in der letzten Ausgabe von imprimatur erstmals eine Frau als Jubilarin zu würdigen ist, auf die beides zutrifft: Ida Raming hat im August dieses Jahres ihr 90. Lebensjahr vollendet. Seit vielen Jahren schreibt sie bei uns über ihr „Lebensthema“: die – immer noch nicht erlaubte – Ordination von Frauen zu Priesterinnen in der römisch-katholischen Kirche (in dieser Ausgabe speziell zu dem päpstlichen Lehrschreiben „Ordinatio Sacerdotalis“ von Papst Johannes Paul II., siehe unten S. 228). Von ihrer Studienzeit in Münster an hat Ida Raming mit bewundernswerter Ausdauer und Hartnäckigkeit gegen den Ausschluss von Frauen von den Weiheämtern gekämpft und geschrieben, schon in ihrer theologischen Dissertation „Der Ausschluss der Frau vom priesterlichen Amt“ (1973), und immer wieder in dieser Zeitschrift. 2002 hat sie sich zusammen mit sechs weiteren Frauen zur Priesterin weihen lassen, worauf sie von ihrem ehemaligen theologischen Lehrer in Münster, Joseph Ratzinger, der inzwischen Präfekt der Glaubenskongregation war, exkommuniziert wurde, weil sie „keine Zeichen der Reue und Umkehr für das ... begangene schwerwiegende Vergehen gezeigt“ hat. Ihre unten abgedruckte Kritik an „OS“ zeigt, dass dies bis heute so geblieben ist.

Karl-Heinz Reinartz, ein ehemaliger Lehrerkollege, der mit Ida Raming seit ihrer Exkommunikation freundschaftlich verbunden ist, hat für uns nachfolgende Würdigung verfasst. Wir danken dafür und gratulieren der Jubilarin nachträglich zum 90. Geburtstag. Red. (WM)

Karl-Heinz Reinartz

Persönliche Würdigung von Ida Raming zu ihrem 90. Geburtstag

Ida Raming kam als jüngstes von fünf Mädchen am 10. August 1932 auf dem elterlichen Bauernhof in Hollenstede, in der Nähe von Osnabrück, zur Welt.

Ihre Eltern waren beide Bauernkinder und sehr naturverbunden. Ihre fünf Kinder besuchten zunächst die Volksschule in Hollenstede und danach die Realschule im nahen Fürstenau. Die Eltern waren sehr daran interessiert, dass ihre Töchter eine gute Schulbildung bekamen. Da es in der Nähe kein Gymnasium gab, entschieden die Eltern, Ida solle das Mädcheninternat und -gymnasium der Franziskanerinnen in Thuine besuchen. Ida lernte gern, war besonders an den Sprachen Englisch, Französisch und Latein interessiert. Nach dem Abitur entschied Ida sich für das Studium der Theologie mit Germanistik als zweitem Fach.

Nach dem Abitur empfahlen ihr die Thuiner Franziskanerinnen, in ihren Orden einzutreten. Aber Ida war überzeugt, dass der Eintritt in einen Orden für sie kein Weg war; sie fand die Rückständigkeit der Ordensschwester in frauenemanzipatorischer Hinsicht schon damals nicht akzeptabel. Außerdem hätte das Gehorsamsgelübde ihr einen freien Weg in die Zukunft versperrt.

Nach ihrem Studium in Münster legte sie das Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ab, entschloss sich aber, in Theologie zu promovieren. Dabei traf sie ihre Mitstudentin Iris Müller, die auf Ida Raming einen großen Eindruck machte, weil sie so entschieden und öffentlich für die Gleichstellung der Frau in der Kirche und Gesellschaft eintrat. Die erste Aktion der beiden Doktorandinnen waren schriftliche Eingaben an das Zweite Vatikanische Konzil für den vollen Zugang von Frauen zum Diakonat und Priesteramt. Diese wurden in dem Buch „Wir schweigen nicht länger! – Frauen äußern sich zum Zweiten Vatikanischen Konzil“ (Zürich 1964) veröffentlicht.

In der Fakultät in Münster war bekannt, dass sie für die Gleichberechtigung der Frauen eintraten. Sie suchten damals Prof. Joseph Ratzinger in seiner Sprechstunde auf, um ihn, als Konzilsberater des Erzbischofs von Köln, Josef Kardinal Frings, mit der damals neuesten Fachliteratur über Frauen in der Kirche bekannt zu machen. Das Gespräch verlief sehr enttäuschend. Sie versuchten es daraufhin schriftlich und erhielten nach einer Weile eine schriftliche Antwort, die ebenfalls sehr enttäuschend für sie war. Prof. Ratzinger behauptete darin, die Menschen in der Kirche würden Frauen als Priesterinnen „nicht verkraften“, er könne sich „für ihr Anliegen nicht einsetzen“. Ida Raming hatte aber das Glück, einen Doktorvater zu finden, der bereit war, eine Dissertation über die Stellung der Frau in der katholischen Kirche zu betreuen [den Kirchenrechtler Peter-Josef Keßler, einen gebürtigen Saarländer, der vor seiner akademischen Karriere in unterschiedlichen Funktionen im Bistum Trier tätig war; die Promotion Ramings durch die Katholisch-theologische Fakultät der Universität Münster fand 1970 statt. Anm. d. Red.]

Nach der Promotion arbeitete Ida Raming als Studienrätin am Gymnasium in Emsdetten in den Fächern Deutsch und Religion. Eine Universitätslaufbahn war für sie wegen ihrer Kritik an der kirchlichen Lehre über Frauen verschlossen.

Im Jahre 1994 wurde das apostolische Schreiben „*Ordinatio Sacerdotalis*“ von Johannes Paul II. veröffentlicht. Damit wurden die Türen für das Priesteramt der Frau zugeschlagen - und sie sind es bis heute.

Ida und Iris fanden aber in Österreich und Deutschland weitere Frauen, die nicht aufgeben wollten. Sieben Frauen (darunter Ida und Iris) fassten den Entschluss, sich im Jahre 2002 öffentlich gegen das bestehende Kirchengesetz CIC c.1024 („*Die heilige Weihe empfängt gültig nur ein getaufter Mann.*“) von bereitwilligen katholischen Bischöfen zu Priesterinnen weihen zu lassen. Kurze Zeit später erhielten die Sprecherinnen ihrer Bewegung von der Kongregation für die Glaubenslehre eine Aufforderung zur Reue und Umkehr, wozu alle nicht bereit waren; sie wehrten sich gegen die ungerechte Behandlung, nur wegen ihres Geschlechts vom Priesteramt ausgeschlossen zu sein. Daraufhin erfolgte die Exkommunikation mit einem Dekret, das ausgerechnet von dem ehemaligen Prof. Joseph Ratzinger als damaligem Leiter der Kongregation unterzeichnet war.

Aber die Bewegung der Frauen, die sich dadurch nicht mehr von einer Weihe für das Priesteramt abschrecken lassen wollten, wurde größer. Inzwischen sind fast 300 Frauen in verschiedenen Ländern *contra legem* ordiniert und dienen den Menschen in ihren Gemeinden im Geist Jesu.